

Carcassonne

Autor(en): **Heimburg, J. von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Carcassonne, die riesige Festungsstadt am Fuße der Pyrenäen, die noch auf die Römer- und Westgotenzeit zurückgeht

Carcassonne

Von Dr. J. von Heimburg

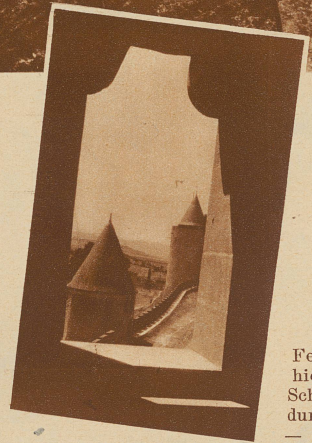
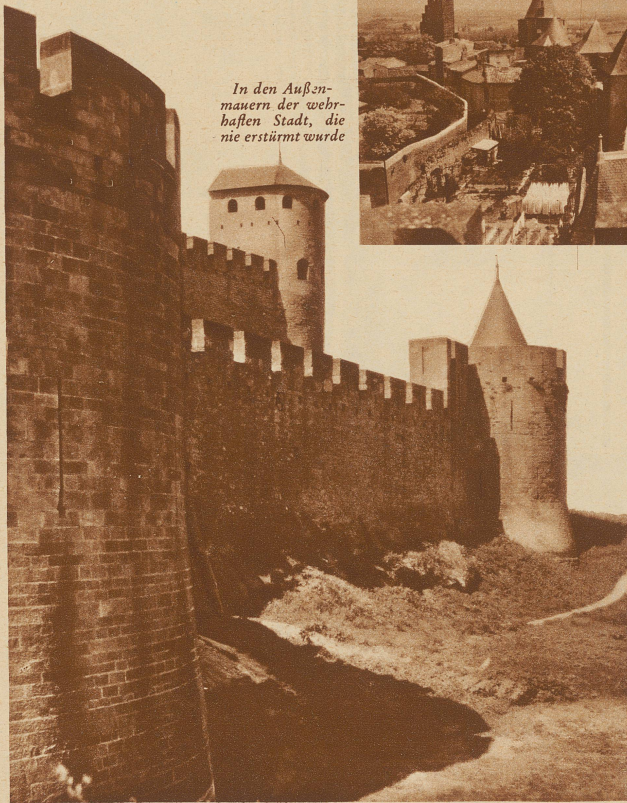
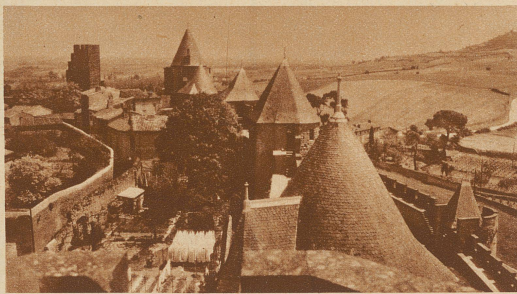


Bild links: Blick aus einem Turmfenster auf die Wehrmauern, welche die ganze Stadt umgeben



In den Außenmauern der wehrhaften Stadt, die nie erstürmt wurde



Bei Nacht und Nebel steht man vor einer Zugbrücke. Leise klingen die Ketten unter der Last des Wagens, der in die mächtige «Cité» hinauffrollt. Im schwarzen Nachthimmel hängt der Hauch ungläubwürdiger Silhouetten, Türme, Zinnen von gewaltigen Dimensionen. Die Bergstadt Carcassonne ist von 52 Wehrtürmen umgeben, an denen Baumeister vieler Jahrhunderte ihre Freude an grotesken malerischen Formen befriedigt haben. — Später liegt Mondschein über dem zinnengekrönten dreifachen Mauerring, der die kleine Stadt fest umschließt. Kein Laut, kein Lichtschein dringt aus dem Innern über die gigantischen Mauerkronen heraus. Nur aus der Unterstadt leuchten verschlafen ein paar Straßenlaternen herauf und im Dunkel weiter

Ein von den Römern gebauter Teil der Festung

Fernentastet sich hier und dort ein Scheinwerferpaar durch die Nacht. — Man hat allen Unrat von Häusern und Hütten, die sich «pietätlos» rings um und zwischen die Mauern angesiedelt hatten, kurzerhand wegrasiert. So liegt diese unglaubliche Festungsstadt wie ein Museum da, dem Angreifer Trotz bietend, genau so, wie sie es zur Römerzeit und zur Zeit der Westgoten getan hat. Am Mauerwerk kann man schichtweise die einzelnen Bauperioden erkennen. Auf den Wehrgängen, die im Lauf kriegerischer Jahrhunderte keines Feindes Fuß erstürmt hat, kann man rings um die Stadt gehen. Nur Hunger und Verrat haben es vermocht, daß die Besitzer der Cité sich ablösten. Am Fuß des Bergkegels breitet sich die neuere «Ville basse» aus, durchzogen vom Silberband eines kleinen Flusses. In der Ferne umrahmen im Halbkreis die Ketten der Pyrenäen. Es sind nur wenige Stunden von hier zur Grenze Spaniens. — In der Stadt ist es tot. Man denkt an Avignon, die Provence. Aber diese Stille ist hier unentbehrlich, sie gehört zur erdrückenden Gewalt dieses Baudenkmals. In den engen Gassen gibt es keine Geschäfte. Was die Bewohner brauchen, kommt aus der Unterstadt. Aber eine Unzahl von Antiquaren lebt hier, so kann sich der Amerikaner in Europäischen «Reliquien» austoben. Haben sich doch antiquarisch interessanteste Völker an den Mauern der Cité den Kopf eingerannt. Römer, Araber, Scharen wandernder Germanen. Und was sich hier nicht findet, das läßt sich ja leicht von Osten her importieren. Oder — man stellt es noch billiger selbst her.

Carcassonne ist zweifellos das bedeutendste Baudenkmal seiner Zeit in Europa. Die Franzosen sind mit Recht stolz darauf.